Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 136. Donnerstag den 13. Juni 1833.

Rußland.

St. Petersburg, vom 1. Juni. Als Se. Majestät der Kaiser am 18ten v. M. auf dem Dampfschiffe „Ischora" von Kronstadt nach Petersburg zurückkehrten, streifte das Dampfschiff bei einer Wendung an das auf der dortigen Rhede vor Anker liegende Preußische Schiff „Albertus", Kapitän Schultz. Der Kaiser ließ sich sogleich bei Letzterem erkundigen, ob sein Schiff nicht etwa Havarie erlitten habe, und übersandte demselben, obgleich dies nicht der Fall gewesen war, einen kostbaren Brillant-Ring zum Geschenk.

Der General-Feldmarschall, Fürst Wittgenstein, ist von hier nach Tultschin abgegangen und der General-Feldmarschall Fürst von der Osten-Sacken in Witebsk eingetroffen. — Am 24sten v. M. um 12 Uhr Mittag brach auf dem hiesigen Stückhofe Feuer aus, und die angränzenden Schuppen geriethen sogleich in Brand. Der heftige Sturmwind schleuderte die Feuerbrände über eine Werst weit, so daß es in der Offizier- und in der Kirchen-Straße zu brennen anfing. Durch die großen Anstrengungen der sämmtlichen Lösch-Kommando's gelang es jedoch, das Unglück abzuwenden und das Feuer bald auf allen Punkten zu löschen. Se. Majestät der Kaiser waren selbst an den gefährdetsten Stellen zugegen und belebten durch Ihre Anwesenheit die Kühnheit und Thätigkeit der Polizei. — Das Russische Schiff „Sankt-Charlampi", Kapitän Tiedemann, segelte am 17. September des letztvergangenen Jahres mit einer Ladung Russischer Waaren und für Rechnung Russischer Eigenthümer von St. Petersburg nach Havanna. Am 8ten d. M. ist es mit einer Rückladung von Havanna, in 61 Tagen in Kronstadt angekommen. Dieser Versuch, ein Schiff nach Havanna mit einer Ladung Russischer Waaren für eigene Rechnung zu senden, wird beim glücklichen Erfolg dieser Unternehmung die Russischen Schiffs-Rheder und Kaufleute unstreitig ermuntern, wirksame unmittelbare Verbindungen mit den transatlantischen Plätzen fortwährend zu unterhalten.

Polen.

Frankfurt a. M., vom 4. Juni. Das heutige Journal de Frankfort enthält ein Schreiben aus St. Petersburg, worin in Betreff des neuerlichen unsinnigen Versuchs, Polen nochmals zu revolutioniren, angedeutet wird, daß jener Versuch mit einer Verwegenheit ohne Gleichen von 24 Bewaffneten, die über die Galizische Gränze nach dem Palatinat Sandomir gekommen waren, und mit dem festen Entschlusse von Seiten jener Abentheurer unternommen worden sey, die Russen bis auf den letzten Mann aus Polen zu jagen. Mittlerweile, berichtet jenes Schreiben weiter, sey das hochherzige Benehmen des Kaisers durch derartige Vorfälle nicht im mindesten verändert worden und noch am 2. (14.) April sey durch Kaiserliches Dekret eine Freilassung und Heimsendung von Polnischem Militair aller Grade, die während des Krieges zu Gefangenen gemacht, so wie von anderen Personen, die in Rußland gefangen gesessen, angeordnet worden. In Folge dieser menschenfreundlichen Maßregel sind bereits einige hundert Individuen nach ihrer Heimath auf Kosten der Regierung zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, vom 2. Juni. Der vor einigen Tagen hier angekommene ehemalige Regent von Belgien, Herr Surlet de Chokier, hatte gestern nebst dem Belgischen Gesandten, Herrn Lehon, eine Privat-Audienz beim Könige. — In der Marine haben mehre Beförderungen stattgefunden; 2 Fregatten-Kapitäne sind zu Schiffs-Kapitänen, 24 Fregatten-Lieutenants zu Schiffs-Lieutenants und 9 Marine-Eleven zu Fregatten-Lieutenants ernannt worden. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat aufs Neue unter mehre Akademieen die Summe von 37,000 Fr. zur Beförderung des Elementar-Unterrichts vertheilt.

Als Hauptgrund, weshalb die Erhöhung der Getränk-Steuer aufgegeben worden, bezeichnet man die bevorstehende Reise des Königs nach mehren südlichen und westlichen Provinzen, in denen jene Steuer ganz vorzüglich verhaßt ist. Es heißt noch immer, daß Se. Maj. diese Reise gleich nach dem Schlusse der Kammern, also in der letzten Woche dieses Monats antreten würden.

Großbritannien.

London, vom 4. Juni. Gestern im Oberhause trug der Herzog v. Wellington nach einer nicht grade sehr ausgedehnten Rede auf eine Adresse an Se. Maj. an, daß Sie die erforderlichen Befehle geben möchten, die Befolgung der erklärten Neutralität Sr. Maj. bei dem jetzigen Kampfe in Portugal durch Ihre Unterthanen, zu bewirken (to enforce). Die darauf eintretende Debatte hatte die überraschende Folge, daß die Motion des Herzogs mit 80 gegen 68 Stimmen (bevollmächtigte Stimmen für Abwesende wurden nicht abgegeben) angenommen ward. Lord Kenyon trug auf einen Ausschuß zum Aufsetzen der Adresse an; Graf Grey erwiederte, sie sey schon fertig; wonächst auf den Antrag von Lord Kenyon beschlossen ward, daß die Lords sie mit weißen Stäben Sr. Maj. überbringen sollten.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 4. Juni. Durch Königliche Verfügung an den General-Kriegs-Direktor wird Allen, die sich während der Belagerung der Antwerpener Citadelle in derselben oder in den nahe gelegenen Forts, so wie auf der Schelde-Flotte, befunden haben, eine bronzene Medaille zuerkannt, auf der sich eine Abbildung der Citadelle, mit der Umschrift: „December 1832", befindet und die an einem blauen Bande getragen werden soll.

Belgien.

Brüssel, vom 4. Juni. Der Herzog von Orleans ist gestern in Brüssel angekommen. — Der Graf von Latour-Maubourg ist mit seiner jungen Gemahlin von Paris wieder in Brüssel eingetroffen. — Die Emancipation enthält Folgendes: „Man versichert, die Regierung sinne auf Mittel, den Bedürfnissen des Ackerbaues und der Industrie, welche auf allen Punkten des Königreichs Arbeiter fordern, zu genügen, ohne jedoch unsern Militär-Etat zu schwächen, dessen Einfluß auf die nächstens zu eröffnenden neuen Unterhandlungen zu erkennen ist."

Italien.

Turin, vom 21. Mai. (Hannöversche Zeitung.) Die Verhaftungen wegen der neulich entdeckten Verschwörung dauern fort; es befanden sich darunter in den letzten Tagen mehre hier bei dem Kriegs-Ministerium angestellte Beamte. In Genua haben die Verhaftungen wie die übrigen Vorsichts-Maßregeln nachgelassen. Der Hauptsitz der Verschwörung scheint Chambery gewesen zu seyn, vielleicht weil auf diesem der Französischen und Schweizer-Gränze so nahe gelegenen Punkte, welcher im ersten Pariser Frieden sogar bei Frankreich belassen war, der Französische Einfluß am leichtesten und ungestörtesten ausgeübt werden konnte. Unter den daselbst Verhafteten finden sich der 70jährige General Gilet, welcher 1814 die Französischen Dienste verlassen hatte, ferner der Aide de Camp des Gouverneurs von Savoyen, Grafen Casaccia, ein Genueser Namens Isola, der die Korrespondenz des Gouverneurs unter Händen hatte. Mehre Offiziere, Unteroffiziere und Civil-Beamtete haben sich nach Frankreich und Genf geflüchtet. — Man versichert allgemein, und viele Anzeichen geben dieser Versicherung Gewicht, daß die Verschwörung auf die Stiftung einer Republik hinausging, und mit den Französischen, Schweizerischen und Deutschen Verbindungen im genauen Zusammenhange steht. Diese Republik sollte ganz Ober-Italien umfassen, und Mailand zur Hauptstadt erhalten. Die Verschwörung soll sich fast allein über die Armee erstreckt haben, und die Anführer hauptsächlich bemüht gewesen seyn, das Corps der Unteroffiziere zu verführen. Dieser Zweck scheint vollkommen erreicht zu seyn. Bemerkenswerth ist, daß die Brigade von Savoyen, 4000 Mann stark, welche immer außerhalb Savoyen in Piemont dient, diesesmal, wie im Jahre 1821, durchaus frei von aller Theilnahme an der Verschwörung geblieben ist. Ein Sergeant dieser Brigade, welchen man verführen wollte, hat sich zuerst von Allem wohl unterrichtet, und sodann die erste Entdeckung gemacht. Er ist sogleich zum Offizier ernannt worden.

Turin, vom 25. Mai. Der König hat dem Brigadier Viale, Befehlshaber der Königl. Karabiniers in Garavano, zur Belohnung des Muthes, mit welchem derselbe, nur von zwei Karabiniers begleitet, die Aufrührer in dem Städtchen Montome angriff und den Rädelsführer derselben mit eigener Hand tödtete, die silberne Savoyische Madaille verliehen. — Die heutige Hof-Zeitung enthält Folgendes: „Da Se. Majestät der König es für angemessen erachtet haben, die Infanterie des stehenden Heeres zu verstärken, so können wir nicht genug auf die väterliche Sorgfalt aufmerksam machen, womit der gütige Fürst alle Bedürfnisse seines Königreiches berücksichtigt und für dieselben auf die für seine geliebten Unterthanen am wenigsten lästige Weise gesorgt hat. Die wichtigen Beweggründe zu diesem Allerhöchsten Beschlusse sind in einem Rundschreiben ausgesprochen, welches der erste Sekretair des Krieges und der Marine durch Vermittelung der Commandeure der Provinzen an die städtischen und Dorf-Behörden gerichtet hat. In dem ersten Theile dieses Rundschreibens heißt es: „„Jedermann weiß, daß, obgleich ganz Europa unter den Waffen steht und ungeachtet der gefährlichen Lage der diesseitigen Staaten, das väterliche Herz des Königs im verflossenen Jahre den ackerbauenden und gewerbtreibenden Familien die Arme ihrer Söhne wiedergeben wollte, indem er das Heer auf die engsten Gränzen der für den Friedensfuß unumgänglich nothwendigen Stärke beschränkte. Jedermann weiß, wie der König die Organisation des Heeres in ein, den Bedürfnissen des Gewerbfleißes und Ackerbaues angemessenes, System brachte; Alle wissen, und die Armee weiß es am Besten, daß der erhabene Souverain dies in dem festen Vertrauen wagte, daß seine Soldaten auf seinen Ruf, sobald ihr treues Herz ihn vernommen, sofort unter die Königl. Fahnen eilen würden. Da gebieterische Staatsgründe es jetzt nothwendig machen, daß die Stärke der verschiedenen Infanterie-Corps schnell etwas erhöht werde, so hat der vorsorgliche Fürst in seiner Weisheit den Aufruf vor der Hand auf die zum 6. und 7. Kontingente gehörigen, gegenwärtig in ihren Wohnsitzen befindlichen Individuen beschränken wollen. Der Gehorsam muß bei den Aufgerufenen schnell und augenblicklich seyn. Der König erwartet dieß mehr als Vater, welchem es angenehm ist, von seinen Kindern sein Vertrauen in sie erwiedert zu sehen, denn als Souverain, welcher befiehlt. Die Nachbar-Mächte betrachten es als den Probierstein des Piemontesischen Militair-Systems. Sollte es unter diesen Umständen noch Jemand unter uns geben, der sich unfolgsam und schlaff in seiner Pflicht-Erfüllung zeigte? Ich glaube es nicht. Der Soldat wird der Welt seine Treue und Ergebenheit gegen den Thron beweisen und dem guten Könige zeigen, daß dieser ihn in Zeiten der Ruhe unbesorgt der Familie wiedergeben und gewiß seyn kann, daß er schnell wie der Blitz sich unter die Fahnen stellen wird, wenn der König ihn ruft.""

Einer Königl. Verordnung vom 20sten d. M. zufolge, soll aus Anlaß der vielen für Staat und Religion gefährlichen Schriften, welche in neuerer Zeit in diesseitigen Staaten in Umlauf gesetzt worden, die heimliche Einführung aller den Prinzipien der Religion, der Moral und der Monarchie zuwiderlaufenden Bücher, Journale, Schriften und Zeichnungen mit 1—3jähriger Gefängniß- und Kettenstrafe geahndet werden, die bis zu 5jähriger Galeerenstrafe geschärft werden kann, wenn aus der Menge der eingeführten Exemplare oder aus anderen Umständen hervorgeht, daß sie eingeführt worden, um verbreitet zu werden. Wer dergleichen Bücher oder Schriften mit der Post oder auf anderen Wegen, wenn auch ohne sein Mitwissen, empfängt, muß dieselben bei Vermeidung 2jährigen Gefängnisses der Behörde überliefern. Die außerdem für die Einführer und Verbreiter schon feststehende Geldstrafe von 100 Scudi soll zur Hälfte denen zufallen, welche Contraventionsfälle bei der Behörde angeben.

Neapel, vom 24. Mai. In dem heutigen Giornale del Regno delle Due Sicilie liest man: „Gegen Ende des Februars gingen bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Berichte des diesseitigen Konsuls in Tunis ein, aus denen erhellte, daß einige Königl. Unterthanen auf den Befehl des Mamelucken-Pascha's des dortigen Beys gemißhandelt worden und daß die Beschwerden des Konsuls erfolglos geblieben waren. Vielmehr hatte der Letztere statt der verlangten Genugthuung eine anmaßende und der Würde unseres Monarchen wenig entsprechende Antwort erhalten. Gleichzeitig erfuhr man, daß auch die Sardinische Flagge von der Tunesischen Regierung, den bestehenden Traktaten zuwider, mit wenig Rücksicht behandelt worden war. Se. Maj. hielten es daher für das Angemessenste, Ihre Seemacht mit der des Königs von Sardinien, Ihres Freundes und Verwandten, zu vereinigen. Demzufolge wurde zwischen den beiden Höfen Neapel und Turin ein festes Bündniß abgeschlossen, um den Rechten ihrer Kronen und Unterthanen so wie dem Handel beider Nationen zu allen Zeiten Achtung bei den Afrikanischen Regentschaften zu verschaffen; und bald weheten auf der Rhede von Tunis die Flaggen einer starken Sicilianisch-Sardinischen Flotte, die außer 4 Fregatten, 1 Korvette, 1 Brigg und 1 Schooner von Sardinischer Seite aus der Fregatte „Regina Isabella", der Bombarde „Etna", der Korvette „Christina", der Goelette „Lampo", den Briggs „Principe Carlo" und „Zeffiro" von Neapolitanischer Seite bestand. Zugleich war der Komthur Fürst Caracciolo mit Instruktionen nach Tunis gesandt, um vor dem Beginn der Feindseligkeiten nachzuforschen, ob das Unrecht auch wirklich auf Seiten des Bey's sey. Während man hier in Neapel auf das Resultat der Expedition gespannt war, lief unerwartet schnell die Goelette „Lampo" mit der erfreulichen Nachricht ein, daß die Zwistigkeiten auf die für uns ehrenvollste Weise beigelegt worden. Der Bey hatte mündlich und schriftlich erklärt, seine Antwort an den Konsul sey mißverstanden worden, er habe nie die Absicht gehegt, die Majestät ihres Souverains, dessen Freundschaft ihm stets theuer gewesen und seyn werde, im mindesten zu verletzen. Der Mameluken-Pascha habe als Urheber des Streites den verdienten Verweis von ihm erhalten, und er werde, um jeden Zweifel zu beseitigen, einen außerordentlichen Botschafter nach Neapel senden. Auch die Zwistigkeiten der Sardinischen Regierung mit der Regentschaft Tunis sind zur vollkommensten Zufriedenheit der ersteren beigelegt. Unsere ganze Flotte ist bereits in den Hafen zurückgekehrt, und hat die Nachricht mitgebracht, daß der Bey bereits Befehl ertheilt, schnell eine Tunesische Brigg auszurüsten, die seinen Botschafter hierher bringen soll."

Schweden und Norwegen.

Christiania, vom 28. Mai. Dem Vernehmen nach brachte die letzte Stockholmer Post die Anzeige des Königs, daß er sobald als möglich das Storthing schließen wolle. Der 15. Juni soll als Tag dazu bezeichnet seyn, falls es bis dahin mit dem Budget fertig werden kann. Einige der, dem Könige zur Unterschrift vorgelegten Gesetz-Vorschläge sollen ohne dieselbe zurückgekommen seyn. — Des Kronprinzen Ankunft in Christiania wird zum 19. Juli bestimmt. Er wird auch Bergen besuchen.

Deutschland.

Kassel, vom 3. Juni, Abends. Zu der auf heute den 3. Juni hierselbst zusammenberufenen Versammlung der Landstände waren heute bereits 37 Mitglieder anwesend und in Folge der nach §. 2 der Geschäftsordnung vom ständigen Ausschuß vorgenommenen Prüfung vorläufig für legitimirt anerkannt. Morgen den 4ten d. Nachmittags, wird nunmehr die erste vorbereitende Sitzung zur Wahl der Sr. Hoh. dem Kurprinz-Mitregent zur Präsident- und Vice-Präsidentschaft vorzuschlagenden Kandidaten stattfinden.

Kassel, vom 5. Juni. Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, ist nebst Gefolge gestern Abend vom Haag hier eingetroffen und im Gasthofe zum König von Preußen abgestiegen. Heute Morgen hat Höchstdieselbe die Reise nach Eisenach fortgesetzt.

Homburg vor der Höhe, vom 5. Juni. Der aus der „Aschaffenb. Ztg." in Frankfurter Blätter übergegangene Artikel d. d. Homburg 1. Juni bedarf einer Berichtigung dahin, daß weder Dr. Breidenstein noch Pole Szyling in ihren Gefängnissen Gold oder Geld zurückgelassen haben, wohl aber sich einige hundert Rechnungen des Dr. Breidenstein an frühere Patienten vorfanden, die derselbe während seiner Haft, zu einer Zeit, wo ihm der Gebrauch von Schreibmaterial noch gestattet war, aus seinen Büchern ausgezogen hatte.

Griechenland.

Durch ein Königliches, aus Nauplia vom 15. April datirtes, Dekret ist das Ministerium in folgender Weise zusammengesetzt: Trikupis, Präsident des Minister-Raths und Staats-Secretair des Königl. Hauses, so wie der auswärtigen Angelegenheiten; derselbe übernimmt provisorisch auch die Leitung des Kultus und des öffentlichen Unterrichts statt des Herrn Jakovaki Rizo. Maurokordato bleibt Finanz-Minister und übernimmt provisorisch das Kriegs-Ministerium, dessen bisheriger Chef Zographos zu einem anderen Amte bestimmt ist. Der bisherige Präsident des Tribunals in Nauplia, Herr Praidi, wird Justiz-Minister statt des Herrn Klonares; der bisherige Präfekt von Negroponte, Psilla, tritt als Staats-Sekretair des Innern an die Stelle des Hrn. Chrestides und Koletti als Marine-Minister an die Stelle des Herrn Bulgari.

Miszellen.

Breslau. Das gestrige Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung berichtet folgende Vermächtnisse: Der verstorbene Kaufmann Karl Benjamin Caspar hieselbst hat der hie-

sigen Armen-Verpflegung 100 Rtlr. Legat vermacht. — Die verstorbene unverehelichte Theresia Sczepani hieselbst hat in dem hinterlassenen Testament ein Legat von 5 Rtlr. dem St. Annen-Hospital hierselbst vermacht. — Der verstorbene Pfarrkutscher Florian Welzel zu Schönwalde, Frankensteiner Kreises, hat den armen Schulkindern daselbst 60 Rthlr., deren Interessen jährlich auf Bücher ꝛc. verwendet werden sollen, vermacht.

Das erste Preußische Musikfest fand am 2ten d. M. im großen Remter der Marienburg in den Mittags- und Abendstunden statt, so wie es das ausgegebene Programm angekündigt hatte. Ueber 200 Personen wirkten bei der Aufführung mit. Das erste Concert, Haydn's Schöpfung, ward in den Stunden von 11 bis 2 Uhr gegeben. Das zweite fand von 9 bis 12½ Uhr Abends statt. Außer Beethovens Sinfonia eroica, einer Arie und einem Chor von Beethoven, einer Hymne von Mozart und der Jubel-Ouvertüre von C. M. von Weber, wurden Concerte auf der Violine, dem Violoncell, der Klarinette und der Baß-Posaune vorgetragen. Die Musik machte in dem schönen Saale einen ganz vorzüglichen Effekt, der am Abend durch die Beleuchtung desselben noch gesteigert wurde. Die fremden Künstler waren von den Einwohnern Marienburgs gastfreundlich aufgenommen worden, und die schöne Witterung hatte nicht wenig dazu beigetragen, daß an den Tagen des 1. und 2. Juni Tausende von Personen anlangten, um an dem Feste Theil zu nehmen. Zu jedem Concerte waren 1000 Billets ausgegeben worden und jeder Eintretende fand einen bequemen Platz.

*** Niederrheinisches Musik-Fest 1833.

Einen höchst erfreulichen Beweis für den immer reger werdenden Kunstsinn und das eifrige Streben der Deutschen: durch gemeinschaftliches Zusammenwirken bei größern Musik-Aufführungen die Theilnahme sowohl des Laien als des Musikers an musikalischen Kunstgenüssen allgemeiner zu machen, liefern wohl die in verschiedenen Provinzen Deutschlands gebildeten und jährlich sich wiederholenden Musik-Feste. Der erste Verein zu diesem Zwecke bildete sich, wenn wir nicht irren, im Jahre 1810 unter Leitung des Kapellmeisters Dr. L. Spohr in Frankenhausen; wie nun Vereine der Art von Jahr zu Jahre mehre wurden und zu größeren Kräften und Vollkommenheiten gelangten; wie die Aufführung der größern Musikwerke der ausgezeichnetsten deutschen Componisten ein Hauptzweck der Musikfeste wurde; dieses ausführlicher zu behandeln, ist nicht der Zweck dieser Zeilen. — Unterzeichnete nahmen Gelegenheit, nicht nur den Aufführungen der unten näher bezeichneten Musikstücke bei dem diesjährigen Feste in Düsseldorf, sondern auch den Hauptproben beizuwohnen, und berichten hiermit die Ergebnisse ihrer Beobachtungen. — Der Eintrittspreis war: für beide Abende 3 Rthlr., für den einzelnen 2 Rthlr, außerdem für jede Probe 10 Sgr.; das Lokal des Festes der Beckersche Saal vor dem Flingerthore. Sämmtliche Mitwirkende versammelten sich aus den Städten: Barmen, Cöln, Coblenz, Bonn, Crefeld, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Mühlheim u. a. m., nachdem die einleitenden Vokal-Proben von den bestehenden Sing-Vereinen abgehalten waren, zur ersten Hauptprobe unter Leitung des Herrn F. Mendelsohn-Bartholdy am 24. Mai. Die Besetzung der einzelnen Parthieen war folgende: Soprani 83, Alti 43, Tenori 51, Bassi 88, Violini 62, Viole 19, Violoncelli 18, Contrabassi 13, Flauti 4, Oboi 4, Clarinetti 5, Fagotti 4, Corni 4, Trombe 4, Tromboni 4, Timpani 1, zusammen 419, wovon die meisten Dilettanten u. der Sopran u. Alt nur mit Damen besetzt. Die Solo-Stimmen hatten im Sopran: Frau Decker, geb. v. Schätzel, und Frau Kufferath, Tenor: Herr v. Woringen, Baß: die Herren Dumont und Schiefer übernommen. Außer der eben angeführten fanden vom 24sten bis 27sten noch 6 Hauptproben statt, deren jede 4 bis 6 Stunden dauerte.

Sonntag den 26sten Abends 6 Uhr: Erste Aufführung. 1) Fest-Ouverture (cdur) von Mendelsohn Bartholdy. Die für dies Musikfest besonders componirte Ouverture reiht sich an die schon bekannten Werke Mendelsohns würdig an; einfache, doch recht kräftige und gefällige Motive sind auf eine, dem Zuhörer verständliche Art mit einander verbunden; ein ängstliches Haschen nach Originalität, wie wir es in Mendelsohns frühern Werken zuweilen antreffen, ist hier durchaus vermieden, so daß diese Ouverture der erwarteten Wirkung vollkommen entsprach. Die Ausführung des Orchesters war nur zu loben. Schwierige Stellen, wie z. B. staccato's für die Blas-Instrumente, und sogar für die Trompeten, wurden äußerst nett und sauber vorgetragen. Die kräftigen Eintritte der Posaunen geschahen mit Präzision und waren von großer Wirkung. Ein allgemeiner Beifallsruf erhob sich am Schlusse der Ouverture.

Israel in Egypten, Oratorium von G. F. Händel. Freunde Händelscher Musik finden in diesem Oratorium einen reichen Kunstgenuß. Der sehr inhaltreiche Text gab Händeln Stoff zu den schönsten Tongemälden. Eine neuerdings hinzugefügte Instrumentation (von wem? konnten wir nicht erfahren) war in den Solopiecen mäßig benutzt, dagegen von ergreifender Wirkung in den Chören: Nr. 8, 16, 24, 27, 29. Wenn einige Arien und Rezitative weniger ansprechen, so möchten wir die Ursache davon wohl in dem Texte finden; denn Worte, wie z. B. Arie Nr. 4: „und Frösche bedeckten das Land, selbst des Königs innerste Gemächer u. s. w.“ „Erließ die Heerden sterben an Seuchen, schwarze Blattern verzehrten die Haut“ ꝛc., konnten den Komponisten unmöglich zu hohem Aufschwung begeistern; doch überwiegen dieses bei Weitem das tief ergreifende Accompagnement Nr. 9, Arie Nr. 14, Duett Nr. 17, Arie Nr. 22. Ist es zuläßig eine bisweilen merkliche Unsicherheit beim Eintritt der Singstimme, namentlich in den Chören, durch billige Nachsicht mit den Dilettanten zu entschuldigen, so können wir die Ausführung im Ganzen gelungen nennen, wozu die umsichtige und Alles genau bezeichnende Direktion des Herrn Mendelsohn, und die von ihm arrangirte passende Stellung des Orchesters sehr viel beitrugen.

Montag den 27sten: Zweite Aufführung. 1) Pastoral-Symphonie von Beethoven. Wie treffend Beethoven seine Aufgabe gelöst hat: in dieser Symphonie Erinnerungen an das Landleben, und in den einzelnen Sätzen die verschiedenen Einwirkungen der Natur auf den Menschen durch Tongemälde darzustellen, ist zu allgemein bekannt, als daß es hier näher beschrieben werden dürfte; aber nur durch eine so ausgezeichnete Aufführung, wie die des heutigen Abends, können dem Zuhörer die Bilder so vor die Seele geführt werden, wie Beethoven sie gezeichnet hat. Das Orchester leistete das Vorzüglichste, was wir erwarten konnten. Herr Mendelsohn hatte in den Proben keine Mühe gescheut, den Mitwirkenden die darzustellenden Bilder anschaulich zu machen, man

sah, daß jeder empfand, was er zur gelungensten Ausführung beitragen konnte. Besonders ausgezeichnet wurden die Soli für Clarinette, Oboe, Fagott, Flöte und Horn im 2ten Satze, Andante con moto, vorgetragen; ferner im 3ten (Fröhliches Zusammenseyn der Landleute) die verschiedenen Abwechselungen des forte und piano, und das hier sehr schwierige Zusammenspiel des Quartetts (112 Personen stark). Der 4te Satz (Gewitter und Sturm) wurde durch äußerst präzises Eintreten der Trompeten und Posaunen von imposanter Wirkung, und mit großer Leichtigkeit und Gleichmäßigkeit wurden die schweren Passagen der Contra-Bässe und Celli durchgeführt. Es ließ also die Aufführung der Symphonie nichts zu wünschen übrig, was auch durch allgemeinen Beifall anerkannt wurde.

2) Oster-Kantate v. E. W. Wolf (um das Jahr 1770 Kapellmeister in Weimar). Eine recht brav gearbeitete Musik, die aber, obgleich von Sängern und Orchester recht gut vorgetragen, wenig gefiel. Die Chöre und Choräle wirkten gut, die Rezitative und Arien hingegen mußten bei ihrer veralteten Form durch öfteres Wiederholen ermüden. 3) Ouverture zu Lenore von Beethoven. Meisterhaft und mit demselben Feuer und derselben Präzision, wie die Symphonie, ausgeführt. 4) Cantate: „Die Macht der Töne" von Winter. Das uninteressanteste aller bei dem Feste aufgeführten Musikstücke; 24 Nummern sind sämmtlich nach demselben Zuschnitte gearbeitet: eine Solostimme ermüdet sich in unaufhörlichen Rouladen, Sprüngen u. s. w., während der Chor manchmal sein Wort dazu giebt. Die Soli erfordern bedeutenden Stimmumfang und Kehlfertigkeit, und arten sammt den Chören ins tanzmäßige aus. Auf jeden Fall hätte das Fest mit einer Komposition von Mozart, Schneider, Spohr oder Feska würdiger beschlossen werden können, indeß wird jeder dem Comite der Rheinischen Musikfeste für die vielen Kunstgenüsse herzlich Dank wissen.

Einen wohl noch größern Kunstgenuß erwarten wir von dem am 19ten, 20sten und 21sten Juni in Halberstadt stattfindenden Musikfeste, da an diesem weniger Dilettanten, sondern meist die ausgezeichnetsten Künstler mehrer Kapellen unter Leitung der Kapellmeister Spohr und Fr. Schneider Theil nehmen. Die beabsichtigten Aufführungen sind am ersten Tage im Dom: Samson, Oratorium von Händel, unter Spohrs Leitung. Am 2ten Tage im Theater: Mehre Concert-Piecen, unter andern ein neues Doppel-Conzert (h moll) für 2 Violinen von Spohr, welches wir schon in einem Privatzirkel zu Cassel vom Komponisten und dem Kammer-Musikus Wiele hörten. Am 3ten Tage wieder im Dom: Sinfonie (c dur) von Mozart, und ein (Te deum) von Schneider unter des letztern Leitung, ferner: das Vater-Unser von Spohr und Beethovens c moll Symphonie (Nr. 5) unter Spohrs Leitung. Auch über dieses Musikfest werden wir berichten.

Cöln, am 28. Mai 1833.

Theodor Kahl. Adolph Hesse.

Breslauer Kunst-Ausstellung im Jahre 1833.

(Im Saale der Schlesisch-vaterländischen Gesellschaft, Blücherplatz im Börsengebäude.)

Nachdem durch eine Reihe von Jahren die Kunst-Ausstellungen in unserer Stadt, sowol die der Schlesisch-vaterländischen Gesellschaft und deren Abtheilungen für die Kunst, als die des Breslauer Künstlervereins, sich von einander abgesondert hatten, so ist nun in diesem Jahre und nach Verbindung dieser Vereine, die Ausstellung von Kunstsachen, Fabrikwaaren und Natur-Erzeugnissen von beiden gemeinschaftlich besorgt worden. Aus dem Vorbericht des vor uns liegenden Verzeichnisses über die ausgestellten Gegenstände *) ergiebt sich, daß die gedachten Vereine am 29. Mai vorigen Jahres, behufs dieser gemeinschaftlichen Ausstellungen, ein Abkommen getroffen, und daß dieses sich im Dezemberstück ꝛc. der Schlesischen Provinzialblätter abgedruckt befindet. — In Folge dieses Abkommens hatten die Vereine Kommissarien ernannt, welche die Ausstellung leiten, die Aufstellung der eingegangenen Gegenstände besorgen, und dasjenige kritisch würdigen sollten, was für die Ausstellung eingesandt worden ist. Der Augenschein bezeugt, daß einmal: für die Ausstellung selbst eine Anzahl der vorzüglichsten Gegenstände der Kunst in ihren verschiedenartigsten Verzweigungen und der höhern Industrie, namentlich und vorzugsweise der der Kunst zunächst zugewendeten, gewonnen worden ist; während andererseits auch viele andere aufgenommen worden sind, welche einer nachsichtigen Beurtheilung mehr und weniger bedürfen. Auf diese Weise hat man zwei verschiedene Zwecke zu erreichen gesucht: Aufstellung des Vorzüglichen und Guten, zu Erweckung des Bestrebens, zum Unterricht und zur Bildung eines guten Geschmackes, und Vorlegung weniger guter Gegenstände, zur Bildung des Urtheiles mit dem Bessern und Besten, — und zur Ermunterung derer, welche das letzte zu leisten noch nicht im Stande sind, und hier vornehmlich junger Künstler; — von diesem Gesichtspunkte aus muß die Breslauer Kunst-Ausstellung beurtheilt werden.

Allen Freunden der Kunst und allen Denjenigen, welche für vaterländische Bestrebungen Interesse haben, muß es erfreulich seyn, daß die ausgestellten Kunstsachen und die Gegenstände der Industrie, mit wenigen Ausnahmen: — von vaterländischen, d. h. Preußischen Künstlern und Gewerbetreibenden herrühren, und der Schlesier wird nicht ohne große Theilnahme wahrnehmen, daß seine Landesleute sich nicht nur in die Reihe derer gestellt haben, die das Vorzüglichste, was die Ausstellung darbietet, lieferten, sondern daß auch das Neueste der ausgestellten Gegenstände von ihnen herrührt; auch das verdient Erwähnung, daß nicht Unbedeutendes in Bezug auf Industrie von Schlesiern aufgestellt worden ist.

Im Allgemeinen machen wir zuvörderst auf die Fortschritte in der Kunst aufmerksam. Seit dem Jahre 1829 haben wir in den Sälen, welche die Ausstellungen geschmückt, nicht allein aus Schlesien, sondern auch vorzüglich aus andern Theilen des Preußischen Staates und der Nachbarländer, ausgezeichnete Sachen, und wohl mit das Beste gesehen, was die neue Zeit geliefert hat; das gilt ganz besonders von der Malerei, der Zeichnenkunst, den Kupferstichen, dem Steindrucke u. s. f.; was die Bildhauerei anbelangt, so sind es meistens nur Abdrücke der bekanntern Meisterwerke gewesen, die bei uns zu öffentlicher Bekanntwerdung gekommen sind; hier aber offenbar das Beste, wenn auch nicht das Größte; auch die Industrie hatte viel Gutes geliefert. Wie Bedeutendes

---

*) „Verzeichniß der Kunstsachen, Fabrikwaaren und Natur-Erzeugnisse, welche von der Kunstsektion der Schlesischen vaterländischen Gesellschaft und von dem Breslauer Künstler-Verein in den Sälen der Schlesischen vaterländischen Gesellschaft ꝛc. vom 1sten Juni bis Anfang Juli ausgestellt werden. 1833."

aber auch von den Vereinen aufgestellt und bekannt gemacht worden war, so wird man doch bald erkennen, daß die gegenwärtige Ausstellung den frühern an Reichthum und Schönheit nicht allein an die Seite gesetzt werden kann, sondern sie sogar in vielen Stücken übertrifft. Hier ist nicht die Rede von den einzelnen Werken dieses oder jenes Meisters in der Kunst, sondern nur von den Fortschritten, welche die letztere überhaupt gemacht hat. Diese Fortschritte waren in den letzten Jahren höchst bedeutend, und beurkunden sich nicht allein in der Technik — was zuletzt als etwas Untergeordnetes betrachtet werden müßte, sondern und ganz vorzüglich in dem Geiste, der das ganze Kunstleben zu durchdringen beginnt, und vielfach schon durchdrungen hat. In Deutschland, und wir dürfen wohl mit Recht sagen, in den Preußischen Staaten, hat sich jener Geist vornehmlich, und strenge genommen, selbstständig entwickelt. Die Idee des Schönen und der Wahrheit in der Kunst hat schon aufgehört, ein Eigenthum eines einzelnen Landes und selbst des Landes der höchsten Vorbilder in der Kunst zu seyn. Die sogenannte Schule der Kunst, welche die freie Phantasie in enge Regeln einmal vorhandener und als allein giltig angesehener Normen fest eingeschlossen, hat ihre Autorität verloren, und der Geist hat sich lang getragener Fesseln entlediget. Alle großen Lehrer weisen nun ihre Lehrlinge an die größte Meisterin, an die Natur, und an das eifrige Studium derselben, während es überall als Aufgabe erscheint, neben der höchsten Korrektheit die möglichste Ausbildung als Ziel des geistigen wie des technischen, des ideellen und formellen Strebens, zu setzen. In unserm Vaterlande lehren die großen Meister der Malerei, der Bildhauerei, der Architektur und der technischen Leistungen, in diesem Sinne, und gehen darin mit einem großen Beispiele selbst voran, zum abermaligen Beweise, daß, wie vorlängst die wahre intelligente Richtung aus Preußen hervorgegangen, sich über Deutschland verbreitet hat, auch die Richtung in der Kunst von diesem Punkte aus sich ganz neu gestalten wird. Noch sind viele Spuren alter Angewöhnungen sichtbar, und die bildende Kunst befindet sich im Allgemeinen, nicht im Individuo, in einer Art von Krisis. Sie vermag die frühern Aufgaben und Zwecke nicht mehr zu erfüllen. Die religiösen Ansichten sind verändert, und wir bedürfen nicht weiter für unsere sittlichen Verhältnisse, noch weniger für die religiösen, und am wenigsten für das kirchliche Leben, einer Ermunterung durch die Kunst, wie sehr wir übrigens auch die sittliche Richtung und Einwirkung derselben anerkennen und hoch stellen müssen; wir erfassen überall das geistige Seyn, nicht mit der Phantasie, sondern mit der Vernunft, und diese rationale Ansicht hat in der Welt ein solches Uebergewicht erlangt, daß sich seine Wirkungen tief in das ganze Leben hinein verzweigen. Endlich darf die Kunst nur eine geringe Hoffnung darauf stellen, daß sie dem Luxus und der Pracht eine nothwendige und unentbehrliche Dienerin werde, ein Zweck, der vielleicht die Künstler beschäftigen, sie gewiß niemals begeistigen und die Kunst entwickeln könnte, wie die Vergangenheit gelehrt hat. (Die Zeit der blühenden Kunst in den Niederlanden und Frankreich.) Unter solchen Umständen würde es übel um die Kunst stehen, wenn nicht ein Umstand, mächtiger als viele andere Motive, ihr eine neue und große Zukunft verspräche. Es ist dieses die fortschreitende Bildung, und diejenige Bildung, die durchaus nichts unbeachtet lassen darf, was in der Zeit geschieht, wenn ihr nicht aus der Vernachlässigung einzelner Theile ein allgemeines Hemmniß entstehen soll. Die Entwickelung des Kunstlebens ist mit der zunehmenden Bildung in der Welt enge verknüpft, und kann nirgend weiter entbehrt werden. Unser industrielles Leben kann der Einwirkung der Künste sich nicht entziehen, und wo es nicht von derselben durchdrungen, oder doch berührt wird, muß es ersterben. Ueberall tritt die Kunst nun als eine selbstwirkende Kraft ein, mittelbar und unmittelbar, sichtbar und unsichtbar, wo nur die Hand des Menschen sich eine Wohnung errichtet, wo sie diese ausstattet, einrichtet und verziert, und die Gewalten der Mode als des Vergänglichen, und des Luxus als des Uebertriebenen, werden von der Kunst überwältiget; ja diese Kraft ist so bedeutend, daß sie das ganze formelle Leben bezwungen, und des geistigen sich großen Theils bemächtiget hat. Und da eine strenge und arme Zeit mit diesem Bedürfniß Hand in Hand gehet, so hat sich die Kunst auch bequemen müssen, Richtungen zu verfolgen, die eben so neu und überraschend hervorgetreten sind, als sie leichter erreicht und sich angeeignet werden können, wie je zuvor, z. B. Lithographie, Stahlstich ꝛc. Gehet nun die Kunst, wie zu erwarten, mit dem Bedürfniß der Zeit im Einklang fort, schließt sie sich der Richtung an, welche die Bildung in der Welt genommen hat, verbindet sie sich mit den höhern Aufgaben, welche eine dem rationalen (im edeln Sinne nicht in der Bedeutung einer religiösen Parteiansicht) zugewendete Zeit erfordert, so erblüht für sie eine Periode, wie wir sie seit langer Zeit nicht erlebten; — an dieser Markscheide, so scheint es, sind wir angelangt.

Aufmerksame Beobachter werden in den Gegenständen der Kunst, die in unserer Ausstellung zu sehen sind, eben so diesen Kampf als die Richtung gewahr werden, die wir mit kurzen Worten angedeutet haben, und zwar offenbart sich beides in allen Bestrebungen deutlich genug, ja die große Beregung im Kunstleben erscheint selbst in den Uebertreibungen, die uns in der Kunst entgegentreten, und in der, oft ängstlichen Bemühung, Neues, Ungewöhnliches und Unerhörtes zu schaffen und zu bereiten. Dem Künstler, der seine Zeit nicht begreift, geht es wie dem Gewerbsmann, der an den alten Formen hängt; er geht, selbst mit redlichem Bestreben, unterstetzt er aber sein Bestreben an die Aufrechthaltung der alten künstlerischen Erfordernisse, und nicht an das frische, neue und junge Leben, so verliert er bald seinen Ruf, seine Arbeit und die Beachtung der Kunstwelt. Es gereicht dem Referenten zu großer Freude, selbst ältere Künstler zu bemerken, die, auf die Veränderung dieser Zeit aufmerksam gemacht, sich dem jungen Leben mit frischem Muth zuwenden, und wo auch die Kraft gebricht, der Wille zu loben ist; so wie es andererseits eine höchst unerfreuliche Erscheinung ist, junge Künstler an einem alten Schlendrian festhalten zu sehen, und das für Kunst zu halten, was nur als ein geschmackloses Bemühen bezeichnet werden muß, welches einem gewissen Untergang entgegenführt, niemals aber die Aufmerksamkeit oder die Theilnahme dieser unserer Zeit für sich gewinnen wird.

Es ist schon bemerkt worden, daß fast ausschließlich die aufgestellten Sachen, Künstlern des Preußischen Staates angehören, viele eingeborenen Schlesiern; — und daß die letztern sich dreist zu denen stellen durften, die das Beste geleistet, und ihren Landsleuten mit tüchtigem und gutem Beispiel vorgeleuchtet. Wir könnten aber nicht im Besitz solcher Kunstwerke

uns befinden, und sie unsern Kunstfreunden im Lande vor Augen stellen, und so auch nicht zu Erweckung wahren Kunstsinnes beitragen, wären wir nicht durch höchste und hohe Gunst in den Stand gesetzt worden, die besten Kunstgegenstände zu erhalten. Nach dem Katalog sind die Nr. 82. 109 und 182. Eigenthum Sr. Majestät des Königs und die Nr. 94 und 129 Besitzthum Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen; außerdem haben noch mehre Kunstfreunde ihr Eigenthum dem Verein für die Ausstellung anvertraut. Wo solche Beispiele vorleuchten, wird die Nacheiferung nicht fehlen. Mehre der ausgestellten Kunstsachen sind schon in Berlin mit mehr und minder großem Beifall gesehen worden, so die meisten Bildhauerwerke, und unter den Gemälden, um nur einige anzuführen, die Nr. 37. 88. 39. 42. 45. 53. 56. 60. 61. 82. 93. 94. 99. 100. 101. 102. 109. 129. 134. 173. 180. 182. 183. u. s. f., und die Beurtheilungen über dieselben sind durch die öffentlichen Blätter bekannt geworden. Die übrigen Gegenstände der Kunst sind fast alle neu. Was sonst die Statistik der Ausstellung betrifft, so enthält die neueste Ausgabe des Verzeichnisses 419 Nummern, — lange nicht alles Einzelne, da kleinere Gegenstände unter Einer Nummer fortgeführt sind, auch noch hin und her Irrthümer in der Bezeichnung, obwohl keine wesentlichen, obwalten. Da die Bildhauerwerke noch nicht vollständig aufgestellt sind; (sie sind, zu Schiffe transportirt, wegen des niedrigen Wasserstandes noch nicht angelangt,) und da die Gegenstände der Lithographie der Kupferstecherei und der Industrie täglich noch zunehmen, so wollen wir nachfolgend, nur eine Uebersicht der vorhandenen Gemälde und Zeichnungen zusammen stellen, und am Schlusse dieser Relation die Zahlenverhältnisse zusammenstellen. Historische Gemälde sind vorhanden:

Originale 20
Copieen 14
34.

Landschaften: Originale 50
Copieen 7
57.

Architekturen — 7.
mehre unter Einer Nummer.

Genre-Bilder: Originale 29
Copieen 14
43.

Porträts: Originale 44
Copieen 4
48.

Stillleben. Originale 3.
Blumenstücke . . . 6.
(incl. der Studien.)
Anatomische Zeichnungen 7.

in Summa: Originale 166, Copieen 39.
Ueberhaupt: 205.

Wir wollen bei der nachfolgenden Aufzählung der vorhandenen Kunstgegenstände denselben Plan befolgen, wie in den frühern Jahren, d. h. wir geben eine räsonnirende Uebersicht des Guten, und erlauben uns blos solche Bemerkungen, die den Leser auf dieses oder jenes aufmerksam zu machen bestimmt sind. Da wie so eben gedacht, die Werke der Bildhauerei noch nicht vollständig angelangt sind, so beginnen wir diesesmal in unserer Darstellung mit Nr. II: den Gemälden und Zeichnungen, und lassen hierauf Nr. III die architectonischen Modelle ꝛc. folgen, wir gehen dann zu Nr. III und IV den Kupferstichen, den Stahlstichen, den Lithographieen und der Porcellanmalerei über; — alle andere Gegenstände werden wir am Schlusse unsrer Anzeige erwähnen, namentlich dort der einzelnen schönen Gegenstände der Industrie, der Modelle u. s. f. Zuletzt so dürfen wir nicht unangemerkt lassen, daß der nun neu organisirte Kunstverein (siehe den Vorbericht des Verzeichnisses) die Gelegenheit, sich für seine Zwecke und Behufs der Verloosung aus den vorhandenen Gegenständen der Kunst und höhern Industrie zu versehen, nicht wird vorüber gehen lassen; es ist also zu erwarten, daß dieser Verein sich durch gute und durch mannichfaltige Auswahl, fest begründen, und seine Mitglieder zu interessiren wissen wird; — doch vermögen wir den Wunsch nicht zu unterdrücken, daß Privatpersonen einen solchen Gefallen an den Kunstsachen finden möchten, daß sie noch vor der Zeit, das jener Verein seine meisten Einkäufe macht, recht viele der ausgestellten Sachen entnähmen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater*).

Zum Benefiz des Herrn Neustädt wurde ein Drama seiner eigenen Composition: „Der Bravo," Schauspiel in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiele: „Der Kampf der Gondoliere in Venedig," nach Coopers Roman frei bearbeitet, zum erstenmal gegeben. Den Roman kenne ich nicht, und es kann dies auch jedem Beurtheiler gleichgültig sein, indem der Bearbeiter nicht nur für die Bearbeitung, sondern auch für die Wahl des Stoffes pflichtschuldigst einstehen muß. Freiheiten jeder Art sind namentlich bei der Umschmelzung eines epischen Gedichts in ein dramatisches gestattet, weil ohne diese das Widerstrebende der beiden Gattungen unübersteigbare Hindernisse in den Weg legen würde. Der Roman ist mit der Lustfahrt auf einem See zu vergleichen. Es gilt gleich, wo wir dieselbe beginnen, wir kreuzen willkührlich nach allen Richtungen, und verweilen nach Gutdünken und Vergnügen, je nachdem diese oder jene Parthie des Ufers besonders interessiren. Wir schauen von einem Ufer auf das andre hinüber, und übersehen oft mit Einem Blicke die ganze Fläche mit ihren Umgebungen; dagegen ist das Drama der unaufhaltsame Strom, den wir von seinem Ursprunge bis zu seinem Ausfluß verfolgen müssen, um ihn kennen zu lernen. Da ist uns kein Verweilen gestattet, wir nehmen nur im Laufe von der Gegend, die uns umgiebt, Kenntniß, wir hüten uns, in Nebenflüsse auszubiegen, oder gar dem Strom entgegenzusteuern. Dort ist die Uebersicht über das Ganze leicht, und wir können ohne Gefahr bei dem Einzelnen verharren, wir können uns Schilderungen, Malereien und Episoden nach Gefallen überlassen, ja diese werden von den Romandichtern grade mit aller Lust und Liebe gepflegt. Hier, im Drama, ist es der natürliche und rasche Fluß der Handlung, der unsre Aufmerksamkeit vorzugsweise beschäftigt, unser Interesse ist mit aller Lebendigkeit daran geheftet, wie sich der Strom allmählig entwickelt, und was beim Romandichter oft als Hauptsache hervortritt, darf hier nur im

*) Dieser Artikel ist bereits seit länger als acht Tagen in den Händen der Redaktion und seine Aufnahme ungebührlich verspätet worden. K. S.

Hintergrunde erscheinen. — Der historische Hintergrund, auf welchem das Drama des Herrn Neustädt ruht, ist von ihm mit vieler Sorgfalt und Treue ausgeführt. Es wird dem Zuschauer ein sehr anschauliches Bild gegeben von der innern Verfassung Venedigs, des ältesten und berühmtesten italienischen Freistaates, über den sich Lord Byron so treffend äußert: „Alles, was Venedig angeht, ist, oder war außerordentlich; der Anblick dieser Stadt gleicht einem Traume, ihre Geschichte einem Roman.“ Wir nehmen Theil an dem Wettkampfe der Gondoliere, bei dessen Gelegenheit sich die Republik mit dem adriatischen Meere vermählt; die Scene versetzt uns auf den Rialto, die Lagunen, den Markusplatz, den Judenkirchhof am Lido, die Seufzerbrücke und in die Bleikammern; wir lernen die unglückselige Lage des Volkes und die Ohnmacht der Dogen im Gegensatze zu jener furchtbaren Erbaristokratie kennen, welche in geheimnißvollem Schweigen und eigennützigem Aufhäufen von Schätzen ihre tyrannische Staatsklugheit übte; wir begegnen den meuchlerischen Plänen der Signoria und wohnen einer nächtlichen Sitzung des Rathes der Drei (der Vorsteher der Vierzig?) bei. Aber leider ist es dieser historische Hintergrund, welcher in der Anlage des Ganzen am wenigsten unsre Zufriedenheit in Anspruch nimmt. Er hätte eine gelungenere Anordnung der vorderen Gruppe verdient. In dieser hat der Verfasser einen großen Fehler verschuldet. Wenn ich mir den Gang der Handlung vergegenwärtige, so kehrt sie sich mir in Gedanken unwillkührlich um, und es ist mir nicht möglich, sie in der gegebenen Art zu denken, sie widerstrebt jedem logischen Sinne. Der Verfasser hat uns auf historischem Grunde das Schicksal eines unglücklichen Venetianers, der aus Liebe zu seinem unschuldigen Vater als Bravo in den Dienst der Republik getreten ist, vergegenwärtigen wollen. Die Bravo-Geschichte dieses Venetianers (Jacopo) bildet also den Vorwurf. Dies ist der Strom der Handlung, welchen wir von seinem Ursprunge bis zu seinem Ende verfolgen müssen, der die Nebenflüsse in sich aufnehmen muß, damit wir uns nicht in ihnen verlieren, von wo aus wir den Blick auf die ihn umgebenden Gegenden nur soweit werfen dürfen, als wir ihn selbst nicht aus dem Auge verlieren. Wenn ich unter diesen Gegenden den historischen Grund verstehe, so habe ich deshalb bereits ein lobendes Urtheil ausgesprochen; nicht so verhält es sich mit den Nebenflüssen, in die Hr. N. sehr oft steuert, und so vom rechten Wege abkommt. Die Geschichte des Antonio Vechio ist, sowie das Abentheuer und die Rettung des Herzogs von Agata, eine Einzelnheit in der Bravo-Geschichte des Jacopo, es giebt die eine den scheinbaren, die andre den wirklichen Grund zu seinem Todesurtheil. Wie kam Hr. N. auf den Gedanken, die erstere in der Art zu einer Hauptsache des Stücks zu machen, daß er sie sogar durch ein besonderes Vorspiel einleitete? Wenn es ein Vorspiel geben sollte, mußte dies nicht die Thatsache, welche in Jacopo den sonderbaren Entschluß erzeugte, zum Gegenstande haben? Der Verlauf der Handlung hätte sich dann aus der Anlage des Charakters natürlich entwickelt, es hätte sich die tragische Kraft des Helden und die Nothwendigkeit seines Schicksals klar veranschaulichen lassen, eine Gesammt-Idee hätte das Ganze, den Entschluß im Willen des Menschen mit dem Erfolge in der Wirklichkeit, in Einklang gebracht. An einer verbindenden Haupt-Idee fehlt es jetzt ganz; warum die Menschen grade so und nicht anders reden und handeln, werden wir nicht immer überzeugt, — daran trägt aber einzig und allein die verkehrte, oder eigentlich in die Quere verschobene Anordnung die Schuld. Es läßt sich nicht in episodischen, vielleicht gar langweiligen Erzählungen abmachen, was als Hauptmotiv der ganzen Handlungsweise der Hauptperson in den hellsten Vordergrund gestellt zu werden verdient. Wie kann es der Verfasser verantworten, die wichtigste Rede des Jacopo („Soll ich von meiner Kinderzeit beginnen ꝛc.“) so gestellt zu haben, daß man sie kaum hören will? Sie erregte im Publikum stets eine kleine Unruhe! — Mit dem Schlusse selbst kann sich Niemand zufrieden stellen. Antonio ist schon einmal verbannt gewesen und der Dolch der Republik hat ihn verfolgt. Wer steht uns dafür, daß ihm sammt Jacopo nicht bald wieder ein Gleiches widerfährt? Mit dieser Angst verlassen wir das Schauspielhaus, da die Macht der Tyrannei weder gebrochen, noch ihr ein versöhnendes Gegengewicht entgegengestellt wird! Wir wollen Gewißheit, Beruhigung, und wenn sie selbst mit dem Tode erkauft werden soll! — In der verfehlten Anordnung der Handlung und der zu unklaren Veranschaulichung der Motive, welche aus willenlosen Marionetten willenskräftige Menschen machen, liegt der Hauptfehler des Neustädtschen Dramas. Es muß der Einsicht des Verfassers überlassen bleiben, allein nach meinem Urtheile wäre das Ganze, welches auf einem so festen und bewährten Grunde ruht, und welches in den Einzelnheiten den bühnenkundigen und schreibfertigen Bearbeiter bekundet, wohl einer Umarbeitung werth. Daß es dem Ganzen wie Einzelnen an Interesse und Werth nicht fehlen kann, beweist wohl der Umstand, daß das Drama, ungeachtet des kolossalen Fehlers, den ich aber des Breiteren zu motiviren gesucht habe, dennoch bei den drei hiesigen Aufführungen sehr angesprochen hat. Denkt man weniger kritisch, so mögen die einzelnen effektvollen Situationen, die oft recht schön ausgemalt sind, die gewählte, nur manchmal zu gespreizte, Sprache, und der theatralisch-wirksame Zuschnitt mehrerer Reden, an jeder Bühne, wo das Schauspiel so gut dargestellt wird, wie hier, einen tiefen und bleibenden Eindruck machen. Allein Hr. N. sollte einen höhern Zweck verfolgen, er muß ein in sich abgeschlossenes Kunstwerk herzustellen suchen. — Alle Beobachtungen von Einzelnheiten, die sich selbst bis auf kleine rhythmische Unregelmäßigkeiten erstrecken, muß ich, um nicht über die Gränzen eines Kunsturtheils in einer politischen Zeitung hinauszugehn, für heute unerwähnt lassen, und deshalb auch über die Details der hiesigen Aufführung schweigen.

Post festum muß ich noch erwähnen, daß zum Benefiz des Herrn Paul, welches drei neue Pièçen darbot, ein kleines Schauspiel: „Des Königs Strafe, oder: das Pasquill, von einem Breslauer Anonymus verfaßt, gegeben wurde. Es ist seitdem mehremal wiederholt worden und hat jedesmal unter der Versammlung eine sehr günstige Stimmung hervorgebracht. Kommt davon auch Vieles auf die Erscheinung Friedrichs des Einzigen, so ist die recht geschickte Zusammenstellung mehrerer Charakterzüge aus dem Leben dieses Monarchen, zu einem gerundeten und unterhaltenden Ganzen, nicht zu verkennen.

Unter die theatralischen Neuigkeiten gehört das Engagement der Mad. Marra als Bravoursängerin, und der Dem. Kniesche für das Fach der Soubretten ꝛc. Ist Mad. Piehl genesen, so ist unser weibliches Sängerpersonale wieder kom

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 136 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 13. Juni 1833.

(Fortsetzung.)
plettirt. — Hr. Baudius ist plötzlich entlassen*) und Hr. Mejo der Regie entbunden worden. Die Ursachen, wie sie dem Ref. bekannt sind, eignen sich wohl noch nicht zu einer öffentlichen Diskussion, lassen aber jedenfalls bedauern, daß auch hier äußere Disharmonie die innere Harmonieen aufgelös't haben. Hr. Wohlbrück hat die Regie einstweilen übernommen.

Eine Frage möge hier als letzter appendix noch posto fassen. Warum erschien Hr. Jäger als Tamino in der Zauberflöte, ungeachtet er gerufen wurde, nicht? — Wie es schien, wurde an diesem Abende die Gastfreundschaft nicht besonders berücksichtigt. N.

Theater = Nachricht.
Donnerstag, den 13. Juni, neu einstudirt: Gabriele. Schauspiel in 3 Akten, von Castelli. Dem. Vernier, Gabriele, als 1stes Debüt. Hierauf, neu einstudirt: Das Räthsel, Lustspiel in 1 A. in Versen von Contessa. Dem. Vernier, Elise.

F. z. ☉ Z. 14. VI. 6. R. □. II.

Verlobungs = Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Pauline, mit dem Gutsbesitzer auf Eisenmost, Herrn Lieutenant Hanke, beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Oels, den 3. Juni 1833.
Kriegsrath Groß und Frau.

Bei unserer heutigen Abreise nach Berlin empfehlen wir uns Gönnern, Freunden und Bekannten zu unverändertem Wohlwollen und geneigtem Andenken ganz ergebenst:
Breslau, den 13. Juni 1833.
der Salarien = Kassen = Rendant, Rechnungsrath Rosa nebst Familie.

Ich wohne jetzt Karls=Straße Nr. 26.
A. Schlesinger, Mechanikus und Optikus.

Bei J. F. Kuhlmey in Liegnitz ist erschienen und in jeder Buchhandlung für beistehende Preise zu haben:

Allgemeiner Preußischer Meilenzeiger		5 Sgr.
Ost= und West = Preuß.	dto.	5 —
Preuß.=Sächsischer	dto.	5 —
Rheinisch=Westphälischer	dto.	5 —
Brandenburgisch=Pommerscher	dto.	5 —
Schlesischer	dto.	5 —
Ideale einer Stadt=Anlage	dto.	5 —

Eine anständige kinderlose Wittwe erbietet sich unter billigen Bedingungen zur Annahme von ein Paar Pensionärs, welche eine der hiesigen Schul=Anstalten besuchen wollen. Das Nähere: Neuewelt=Straße Nr. 2, auf gleicher Erde.

*) Er ist seitdem wieder aufgetreten und sein Mißverhältniß mit der Direktion hoffentlich ausgeglichen. K. S.

Bekanntmachung.
Das im Strehlenschen Kreise gelegene Gut Deutsch=Lauden nebst dem Vorwerk Karolinenhof, der verwittweten Gutsbesitzer Pfeiffer, gebornen Purrmann, gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe desselben beträgt 62958 Rthlr. 2 Sgr. 11 3/5 Pf. Die Bietungs=Termine stehen am 4ten Januar 1833, am 4ten April 1833, und der letzte Termin am 17ten Juli 1833, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königl. Ober=Landes=Gerichts=Referendarius Herrn von Merkel II. im Partheien=Zimmer des Oberlandes=Gerichts an. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.
Die Breslau=Briegsche Fürstenthums=Landschaft hat als Bedingungen aufgestellt:
1) daß der Käufer verpflichtet wird, die Königl. Grundsteuer von 41 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. von dem zweihufigen sogenannten Schwarzerschen Bauergute dem Dominio zuschreiben zu lassen,
2) daß, da die Pachtzeit des Pächters des Bier= und Branntwein=Urbars nebst Ausschank erst mit Johannis 1834 zu Ende geht, und nach §. 20 seines Kontrakts derselbe bei einer Aenderung in der Person des Verpächters nicht aufgehoben werden kann, Ersteher bis dahin gebunden bleibt.
Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Oberlandes=Gerichts eingesehen werden.
Breslau, den 30. August 1832.
Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Schlesien.
Hundrich.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Den unbekannten Gläubigern des am 1. März 1832 zu Creysau verstorbenen Landes=Aeltesten Karl Friedrich Wilhelm von Dresky, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg., Tit. 17, Thl. I. Allgemeinen Landrechts, an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erb=Antheils, werden verwiesen werden.
Breslau, den 29. April 1833.
Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Schlesien.
Kuhn.

Zufolge höherer Bestimmung sollen die mit Ende August a. c. pachtlos werdenden Jagden, auf der Feldmark Langenöls I. und II. Antheils, anderweitig auf 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Es ist hierzu ein Termin auf den 20. Juni d. J., Vormittags um 9 Uhr, im hiesigen Amts=Lokale anberaumt worden, wozu Pachtliebhaber hiermit eingeladen werden.
Zobten, den 25. Mai 1833.
Königliche Forst=Verwaltung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Königlichen Fiscus soll die dem Müller Clemens Eymann gehörige, sub Nr. 63 zu Dittersbach belegene, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, nach dem Nutzungs-Ertrage auf 1208 Rtlr. 27 Sgr. 6 Pf., nach dem Materialienwerthe aber auf 6699 Rtlr. 27 Sgr. 10 Pf. gerichtlich abgeschätzte Mahl- und Schneidemühle nebst zugehörigen Aeckern, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtige Bekanntmachung aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen, nämlich:

den 13. April und
den 15. Juni,

besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine,

den 17. August d. J.,

Vormittags um 10. Uhr, vor dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadt-Richter an unserer gewöhnlichen Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß demnächst, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzten, ohne daß es zu diesem Zwecke der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Liebau, den 26. Januar 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Kube.

Mühlen-Verpachtung.

Die zum Königl. Domainen-Amte Brieg gehörige, aus zwei Mahl- und zwei Spitzgängen bestehende Mühle, vor dem Oderthore bei Brieg, nebst Wohngebäude für den Pächter, und einem eingezäunten Platze, welcher letztere zeither als Holzhof benutzt worden ist, soll zufolge Verfügung der Königlichen Hochlöblichen Regierung vom 1. Juli a. c. ab anderweitig auf 3 Jahre im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden, wozu daher der Termin auf den ein und zwanzigsten Juni a. c., Vormittags von 9 Uhr an bis Nachmittags um 6 Uhr, im Königl. Steuer- und Rent-Amte Brieg anberaumt worden ist, wo auch die Verpachtungs-Bedingungen auf Verlangen noch vor dem angesetzten Bietungs-Termine den Pachtlustigen zur Durchsicht werden vorgelegt werden.

Brieg, den 8. Juni 1833.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Pferde-Auktions-Anzeige.

Freitag, den 14. Juni d. J. sollen vierzehn zum Königl. Militairdienst unbrauchbare Pferde des 1sten Cuirassir-Regiments ausrangirt, und demnächst an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant, öffentlich versteigert werden; weshalb Kauflustige sich am genannten Tage früh um 8 Uhr bei der Regiments-Wacht des erwähnten Truppentheils, in der Schweidnitzer Vorstadt hierselbst, einfinden wollen.

Breslau, den 7. Juni 1833.

Der Oberst und Commandeur des Königlichen 1sten Cuirassier-Regiments.

v. Frölich.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 29sten September 1832 verstorbenen Königl. Oberförsters Winkler wird in Gemäßheit des §. 137 seq. Tit. 17 Th. I des Allgemeinen Land-Rechts hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Habelschwerdt, den 28. Mai 1833.

Das Gerichts-Amt der Majorat-Herrschaft Grafenort.

Wollny.

Viehmarkts-Veränderung.

Mit Genehmigung der Königlich Hochlöblichen Regierung werden die hiesigen Viehmärkte jedesmal den Tag vor dem Krammarkt abgehalten werden.

Demnach wird mit dem auf den zum 12ten August d. J. treffenden Schaaf-Viehmarkte zugleich auch Roß-, Horn- und Schwarz-Viehmarkt statt finden, welche Viehmarkts-Veränderung Käufern und Verkäufern hiermit bekannt machen.

Namslau, den 22. Mai 1833.

Der Magistrat.

Auktions-Anzeige.

Zum Verkauf der von dem verstorbenen Hauptmann von Langendorf hinterlassenen Nachlaß-Effekten, bestehend in Silber, Messing, Blech, Eisen, Meubels, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken und mehreren anderen künstlichen Sachen, steht ein Termin auf den

21sten Juni d. J.

und folgende Tage im Auktions-Gelaß des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts an, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag gegen gleich baare Zahlung erfolgt.

Strehlen, den 29. Mai 1833.

Der Aktuar Fellmann,
im Auftrage des Königl. Kreis-Justizräthlichen Offizii.

Bekanntmachung.

Die Direktion der mit allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründeten Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig hat mir die Führung der Agentur für den hiesigen Bezirk übertragen, und es können daher bei mir zu jeder beliebigen Tages-Zeit die Statuten der Gesellschaft, so wie auch die bis jetzt hervorgegangenen günstigen Resultate derselben eingesehen werden. Wie höchst nützlich und zweckmäßig diese Gesellschaft ist, durch welche auch dem Aermsten durch Versicherung seines oder des Lebens dritter Personen Gelegenheit verschafft wird, seiner Familie nach seinem Tode eine sichere Existenz zu begründen, leuchtet wohl Jedem klar in die Augen, und die rege Theilnahme welche die Gesellschaft bereits in den größten Städten Deutschlands gewonnen hat, bürgt für deren Reellität. Möchten auch die Bewohner meines Vaterlandes, und besonders meiner nächsten Umgegend sich von der Vortheilhaftigkeit der Gesellschaft durch eigene Einsicht der bei mir befindlichen Statuten und Dokumente überzeugen, und gleichfalls als Theilnehmer sich bei mir melden. Gern und willig werde ich Jedem unentgeldlich die genügendste Auskunft ertheilen und ihm die Verhältnisse der Gesellschaft klar auseinandersetzen. Ich sehe daher den geehrten Anfragen, denen zu genügen ich mir zur angenehmsten Pflicht machen werde, mit Zuversicht entgegen.

Freiburg, in Schlesien den 27. Mai 1833.

E. Speer.

Bekanntmachung.
Die Neiß-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft wird die Zinsen von den pro termino Johannis a. c. zu präsentirenden Pfandbriefen den 26., 27., 28. und 29. Juni a. c., früh von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr auszahlen.
Neisse, den 23. Mai 1833.
Das Direktorium der Neiß-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft.
v. Ohlen.

Daß mein zeitheriger Reisender, Herr Rob. Vater, aus Forsta, nicht mehr in meinen Diensten ist, zeige ich hiermit meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst an.
Würzburg, den 15. Mai 1833.
Johann Paul Ruck,
Kaufmann.

Zur gefälligen Beachtung.
In Verfolg meiner, in den beiden hiesigen Zeitungen vom 7ten d. M. enthaltenen gehorsamsten Anzeige vom 1sten d. M. erlaube ich mir ganz ergebenst, darauf aufmerksam zu machen, daß ich bis zum 21sten d. M. Bestellungen auf die Schneiderschen patentirten Badeschränke und Patentdrehmangeln hierorts annehme.
Breslau, den 10. Juni 1833.
C. H. Pohlmeyer,
im goldenen Baume auf dem Ringe.

☞ Zu verkaufen. ☜
Ein halbgedeckter viersitziger, gelb lakirter Wagen, mit Vorder-Verdeck und 4 guten Federn; ein halbgedeckter grüner Korbwagen; ein Paar gute Geschirre mit engl. Kumpten und Hinterzeug; ein Paar gute Sielengeschirre mit Hinterzeug; ein Paar Arbeitsg schirre mit Kumpten; 4 Stück eiserne Krippen mit dazu gehörigen Raufen; zwei Siedeladen und ein Futterkasten, alles im kompletten brauchbaren Stande, sind aus Mangel an Platz billig zu verkaufen bei
C. Chrn. Monhaupt,
Breslau, Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße Nr. 4.

Kapital-Gesuch.
Circa 250 Rthlr. werden zu der ersten Hypothek auf ein in der Schweidnitzer Vorstadt gelegenes Grundstück gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr
C. G. Maywaldt,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 30.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Frankfurt a. d. O., Berlin, Dresden und Leipzig, den 15ten, 16ten und 17ten d. ist zu erfragen auf der Reuschen-Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Echten alten Malaga, die Flasche zu 18 Sgr.:
als Morgenwein für Damen ganz besonders anzuempfehlen;
Goldene und silberne Denkmünzen neuester Art,
zu Pathen- und Konfirmations-Geschenken, auch zu vielen anderen feierlichen Gelegenheiten anwendbar;
Brieftaschen aller Art;
Gleiwitzer emaillirtes Koch- und Brat-Geschirr,
mit dauerhafter Emaille; und
Feine Eisengußwaaren,
wie Altar-Leuchter, Kruzifixe, das heilige Abendmahl, größte Sorte, und viele andere aus Eisen gefertigte sehr schöne Gegenstände erhielten in größter Auswahl und stellen im Einzeln wie zum Wieder-Verkauf den Zeiten angemessene äußerst niedrige Preise:
Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring und Hintermarkt-Ecke Nr. 32.

*** Die erwartete Wasser-Zufuhre ***
meines ächt direct aus Frankreich bezogenen
☞ Lucerne-Klee-Saamens ☜
ist angelangt; dessen vorzügliche Güte, Reinheit und großes Korn läßt mich der Oeconomie hiermit etwas ganz Ausgezeichnetes empfehlen.
Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12 im silbernen Helm.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 13. Juni, gebe ich ein Ausschieben, wozu ergebenst einladet:
Menzel, Coffetier vor dem Sandthore.

So eben erhielt wiederum einen Transport der bekannten und sehr beliebten
Lütticher Doppelgewehre u. Pistolen
und offerirt unter Garantie für Gutschießen zu billigen Preisen:
J. Stern jun.,
Ring Nr. 50, dicht am Gewölbe des Kaufmann Herrn S. Prager jun.

Ein junger Wirthschafts-Schreiber sucht ein Unterkommen. Das Nähere zu erfragen beim Getreidehändler Janke, Schweidnitzer-Straße Nr. 32, eine Stiege hoch.

Verlorner Petschafts-Stein.

Ein ovaler Topas, worauf der Buchstabe H geschliffen, wurde, von dem Ringe aus, nach der Albrechtsstraße hin, verloren. Dem Zurückbringer wird 1 Rtlr. Belohnung versichert.
E. Reiß, Goldarbeiter,
Albrechts-Straße Nr. 58.

Ein erst vor sechs Jahren neu erbautes Billard mit guten Bällen und allem Zubehör versehen, weiset zum billigen Verkauf nach: der Coffetier Achilles in Oels.

Bei demselben kann auch ein großes Quartier, welches sich wegen seiner guten Lage und vielem Raum zu jedem Hauptgeschäft eignet, zur Miethung nachgewiesen werden.

☞ Eine sehr gute haltbare schwarze und rothe Dinte verkauft in großen und kleinen Quantitäten zu billigen Preisen: der Dinten-Fabrikant May, wohnhaft Graupen-Gasse Nr. 19 par terre.

Wohnungs-Anzeige.

Wegen eines vorgefallenen Todesfalls ist auf der kleinen Groschengasse in Nr. 10. 11, im ersten Stock, ein Quartier von drei Stuben, eine Alkove nebst Zubehör und ein Pferdestall auf ein Pferd zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Ferner ist im ersten Stock eine einzelne Stube und im zweiten Stock ein Quartier von zwei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen

und zu Michaelis dies. J. zu beziehen, ist auf der Herrenstraße Nr. 1 eine Wohnung, eine Treppe hoch, von vier heizbaren Stuben, einem Kabinet nebst Küche rc.

In demselben Hause ist auch Stallung für zwei Pferde und zwei Wagenplätze in Verbindung mit dieser Wohnung oder für sich allein zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei dem Haushälter im Hofe par terre.
(Der Eingang im Vorderhause Nr. 9 auf dem großen Ring), oder bei der Eigenthümerin, Klosterstraße Nr. 1, eine Treppe hoch.

Zu vermiethen

ist auf der Reuschen-Straße Nr. 38, in der ersten Etage eine Wohnung von 4 Stuben, 2 Kabinets, Entree, Küche und Zubehör, und auf Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist: Zwinger-Straße Nr. 7, eine Wohnung von 4 Stuben, geeignet für einzelne Personen. Auch sind daselbst Stallung für mehre Pferde, und Wagenplätze zu miethen und bald zu beziehen.

Eine gesunde Sommerwohnung soll wohlfeil vermiethet werden. Näheres Nikolai-Straße Nr. 44 par terre links.

Zu vermiethen ist veränderungshalber auf der Weiden-Straße Nr. 29 zur Stadt Wien, eine Wohnung von 3 Stuben mit allem Zubehör.

Angekommene Fremde.

Den 12ten Juni. Weiße Adler. Hr. Kammerherr v. Poser a. Domsel. — Hr. Major v. Rochow a. Scheidelwitz. — Herr Oberstlieutn. v. Heusch a. Liegnitz. — Blaue Hirsch: Hr. Pfarrer Orlich a. Goschütz. — Hr. Pastor Göbel a. Wiesa. — Rautenkranz. Hr. Kaufm. Potyka a. Oppeln. — Neisser Herberge. Hr. Prediger Philippek a. Emsdorf. — In der gold. Gans. Fr. Baronin v. Seherr-Thoß a. Hohenfriedeberg. — Hr. Major v. Ziegler a. Menzelsdorf. — Hr. v. Pfeil a. Nimptsch. — Herr Kämmerer Tschirsch a. Frankenstein. — Hr. Kaufm. Kruse aus Berlin. — In 2 gold. Löwen. Hr. Kaufm. Petzold a. Herrnstadt. — Im gold. Baum. Hr. Justizrath Pachur a. Glogau. Kaufmannsfrau Kärger a. Liegnitz. — In 3 Bergen. Hr. Kaufmann Gebauer a. Hamburg. — Im gold. Schwert. Hr. Kaufmann Klingenstein a. Altenburg. — Hr. Bauinspektor Hartwich a. Steinau. — Hr. Partikulier Brune a. Amerika. — Fräulein von Zimietzka a. Küstrin. — Große Stube. Fr. Gutspächterin Mejuncke a. Trachenberg.

In Privat-Logis: Am Ringe 39. Hr. Geh. Medizinalrath Dokt. Dietrich a. Glogau. — Desgl. 56. Hr. Landesältester Major v. Garnier a. Goslau. — Albrechtsstr. 8. Fr. Majorin v. Schätzel a. Gleiwitz. — Schmiedebrücke 59. Hr. Kämmerer Petzold a. Naudten.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 8. Juni 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	144 1/6	—
Hamburg in Banco	à Vista	151 1/2	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	150 2/3	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6 — 27 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	102 3/4
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/3
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 7/8
Berlin	à Vista	—	99 3/4
Ditto	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	96 3/4
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113 1/3
Louisd'or	—	113 1/6
Poln. Courant	—	100 1/2
Wiener Einl.-Scheine	—	42 1/6

Effecten-Course.	Zinsfufs.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	97 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	54 1/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/5	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	94 1/2
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	100 1/4
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	—	106 1/4
Ditto ditto — 500 —	4	—	106 2/3
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—